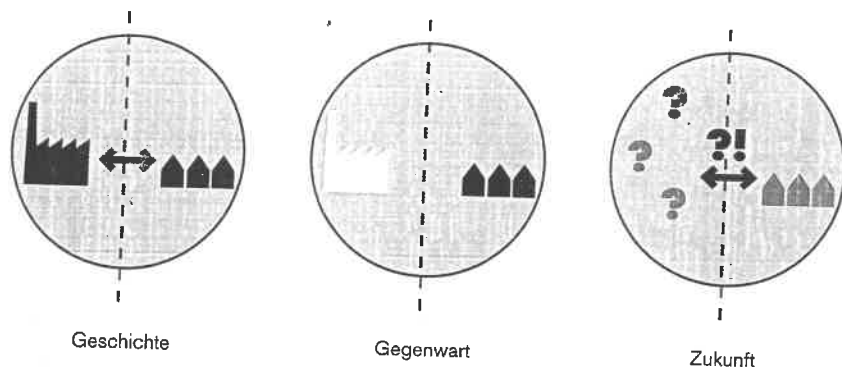


## Zukunft des Rechtsrheinischen Perspektiven für Mülheim-Süd

Claus en Kaan Architects /  
greenbox Landschaftsarchitekten



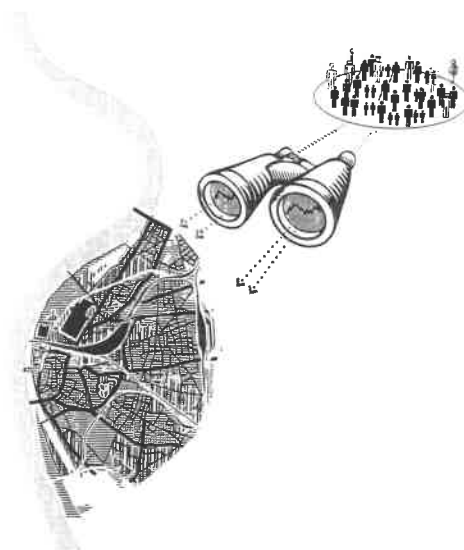


## Masterplan und Strategie

Im Jahr 2004 bekamen wir die Gelegenheit, am ersten Workshop *Rechtsrheinische Perspektiven* teilzunehmen. Unser Anliegen war, Köln mit seinen verschiedenen Stadtteilen innerhalb des regionalen Umfelds zu platzieren, anstatt die rechts- und linksrheinischen Gebiete unbedingt zusammenfassen zu wollen. Wir schlugen vor, den einzelnen Stadtteilen Raum für ihre eigene Entwicklung zu geben, abgestimmt auf die jeweiligen Umstände und mit dem Ziel, die eigenen Identitäten zu stärken und sie dann untereinander und mit der Region zu vernetzen.

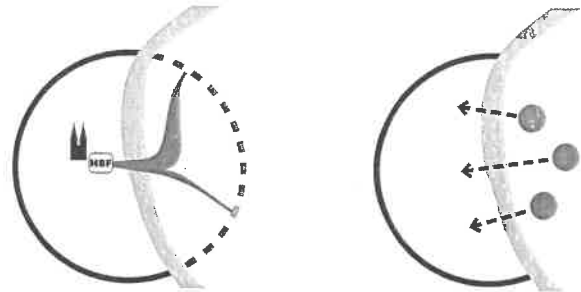
Auf internationaler Ebene wird momentan stark nach geeigneten Instrumenten gesucht, die Entwicklung von Städten zu steuern. Kraftfelder werden untersucht und die von ihnen ausgehenden Dynamiken analysiert. Hierbei werden auch Bezugfelder neu definiert und Maßstabssprünge vollzogen. Köln schließt sich mit den Workshops der vergangenen Jahre dieser Suche an.

Wir beobachten zurzeit verstärkt, dass der klassische Masterplan der sogenannten Vision Platz zu machen scheint. Der Unterschied liegt in der Vermittlung von Ambitionen. Die Vision, kommuniziert vor allem durch die Städte selbst, lässt der Politik viel mehr Spielraum, ebenso den entwickelnden Parteien. Wir merken allerdings, dass die Vision nicht selten missverstanden wird. Oft wird sie als Rezept interpretiert und somit eindimensional aufgefasst. Unserem Verständnis zufolge bietet sie jedoch keine Lösung an, sondern vielmehr eine Möglichkeit der Wahrnehmung, und in der Folge eine Strategie, die auf vielfältige Weise umgesetzt werden kann. Der Masterplan ist für die Innenstadt von Köln als kohärente Einheit ein sehr gutes Entwicklungsinstrument, auf der rechtsrheinischen Seite reift er jedoch nicht. Hier sollte ein dynamischer und strategischer Plan zum Einsatz kommen, dessen Bilder, Ideen und Ausformulierungen als Animator dienen und nicht als fertiges Bild.

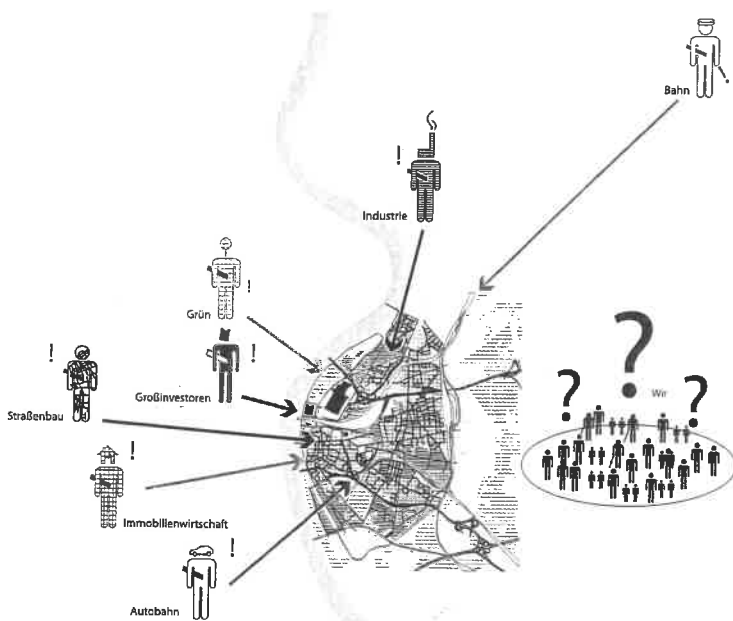


Oben:  
Perspektivwechsel bei der Betrachtung des Rechtsrheinischen.

Linke Seite:  
Neues Modell der *Sustainable City*:  
Naturalisieren der Leere für das ökologische Gleichgewicht, zur Wasserrückhaltung, zur Nutzung als Erholungsgebiet, als grüne Lunge oder für Lebensmittelproduktion und als strategische Reserve für die Zukunft.



Infusion: kurze Wege von der Innenseite des Rheinbogens.



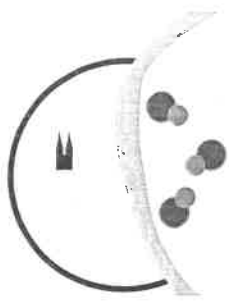
Überlagerung der Kraftfelder im Rechtsrheinischen.

### Das rechtsrheinische Köln

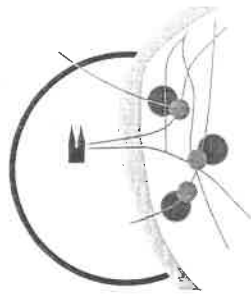
Die Betrachtungsweise der rechtsrheinischen Seite sollte die eines eigenständigen Gebiets mit eigener Logik und eigenem Maßstab sein, das sich am Umfeld, am Rhein und an der vorhandenen Infrastruktur orientiert. Dieser Ansatz könnte noch ausgeweitet werden, indem näher auf die umgebenden Gebiete außerhalb von Köln eingegangen wird und diese in die angestrebte Vernetzung miteinbezogen werden. Dieser Maßstabssprung kann Auswirkungen auf alle betrachteten Interventionsräume haben. Das Miteinbeziehen der näheren und weiteren Umgebung kann zu einer logischen Fortführung und zu einer Aufwertung der Innenstadt und des gesamten städtischen Netzwerks führen. Die Betrachtung der Aufgabe sollte nicht nur aus der Perspektive der Kölner Innenstadt allein geschehen. Vielmehr sollte diese noch stärker als einer von mehreren charakteristischen Stadtteilen der Stadt wahrgenommen und an die Region und letztlich auch an das europäische Umfeld angebunden werden.

### Spielraum

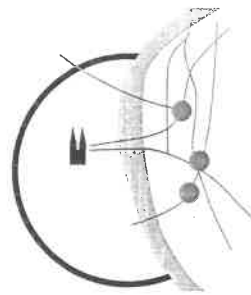
Die europäische Stadt entwickelt sich in Wachstumsschüben in Zeiten, in denen technische Innovationen, gesellschaftliche Veränderungen und wirtschaftlicher Druck zusammenspielen. Dieses Wachstum bringt wiederum Maßstabssprünge mit sich. Die Stadt dehnt sich nicht allein aus, vielmehr werden auch ihre Bestandteile stets umfangreicher. Die gebaute Fläche pro Kopf nimmt drastisch zu. Wohnungen, Büroräume, Schulen und Krankenhäuser, Sportanlagen und Einkaufsflächen werden größer. Die Mobilität nimmt zu. Die Stadt verschluckt die umliegenden Wohngebiete, Stadtteilkern und Dörfer. Spielraum wird benötigt, um die für eine lebendige Stadt notwendigen großmaßstäblichen Einrichtungen zu beherbergen. Zwischenräume werden aufgefüllt mit Industrie, Hochschulen, Krankenhäusern, Messekomplexen, Sportparks und Infrastruktur. Im rechtsrheinischen Köln waren es zuerst die Industriekomplexe des vorletzten Jahrhunderts, die sich an die vorhandenen Dorfkerne anlagerten. Danach folgten die monumentalen



Ortskerne + Industrie



Infrastruktur



Kerne + Infrastruktur

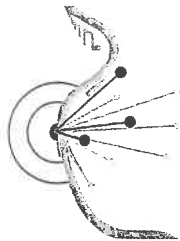
Infrastrukturen und andere großmaßstäbliche Funktionen, die notwendigerweise nahe der Innenstadt liegen müssen, um diese zu »nähren«. Das rechtsrheinische Köln verwandelte sich in eine »logistische Plattform« für die gesamte Stadt.

Mittlerweile verschwindet die Industrie. Spielraum entsteht. Das ist fantastisch. Eine weitere Tatsache ist, den demografischen Prognosen zufolge, dass das Ausbreiten der Städte langsam zum Erliegen kommt. Das bedeutet, dass die Stadt innerhalb der bestehenden Grenzen neu organisiert, verdichtet oder ausgedünnt werden oder Landschaft hinzugefügt werden kann oder neue Programmierungen möglich gemacht werden können. Der Begriff »Spielraum« beinhaltet drei Bedeutungsebenen, die alle einer nachhaltigen Herangehensweise an Stadtentwicklung zuträglich sind. Wörtlich kann er Raum für Freizeitfunktionen in der Stadt bedeuten. Mentaler Spielraum hingegen generiert neue Gesichtspunkte, Einsichten und Innovationen. Spielraum kann auch strategisch interpretiert werden – als Raum für unvorhergesehene Entwicklungen innerhalb der Stadt. Wir heißen all diese Formen und Interpretationen des Spielraums willkommen.

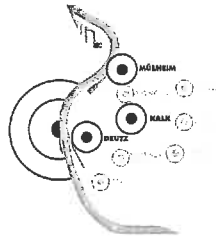
#### Wie begreifen wir die vorliegende Aufgabenstellung?

Als Architekten sehen wir uns mit der Tatsache konfrontiert, dass Herangehensweisen an eine derartige städtebauliche Aufgabe nicht auf traditionelle Art und Weise geschehen können. Eine Antwort auf die Fragestellung kann nicht vollständig gegeben werden mit dem reinen Formulieren städtebaulicher Entwicklungen, mit Typologien und ähnlichen Instrumenten. Diese reichen nicht aus, um das abgesteckte Feld zu bedienen. Zuerst müssen wir auf die Suche gehen nach Strategien, die Antwort bieten können auf komplexe Sachverhalte und auf sich schnell verändernde Entwicklungen auf sozialer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene.

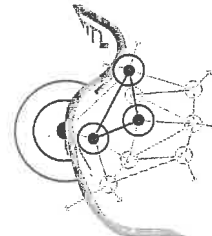
Unsere Interpretation der heutigen Fragestellung lautet also: Welche Strategie ist die beste, um das rechtsrheinische Köln entwicklungsfähig zu machen? Welche Eingriffe kann die Stadt tätigen,



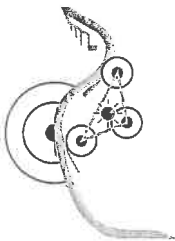
Heute: Orientierung der Stadtteile zur Innenstadt.



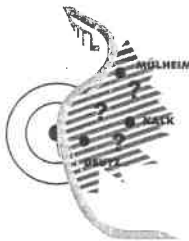
Gewichtung der rechtsrheinischen Stadtteile.



Rechtsrheinischer Verbund: Deutz / Mülheim / Kalk.



Wahrnehmung der eigenen Identität.



Heute: Kerne innerhalb eines undefinierten Zwischenraums.



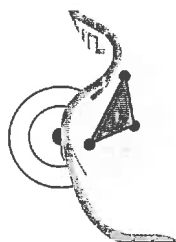
Zusammenhang schaffen durch Verbindung der Kerne.



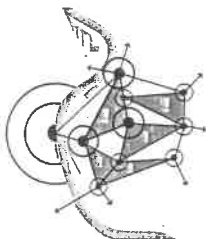
Perspektivwechsel und Wahrnehmung von bestehenden Qualitäten.



Analogie zu den Niederlanden: Randstad / Het Groene Hart.



Spielraum als Arkadien.



Auffinden der verschiedenen Spielräume im Rechtsrheinischen.

um die Chancen des Gebiets zu erhöhen? Wir haben uns bemüht, anwesende Qualitäten und Phänomene aufzuspüren und zu erkennen, wie man diese auf möglichst naheliegende Weise aktivieren kann. Welche Schalter kann man bedienen, so dass das Realisieren von Bauprogrammen und damit das Transformieren, das Wachsen und die Lebendigkeit von Mülheim-Süd auf lange Sicht stimuliert werden? Um diese Schalter zu finden, versuchten wir, uns in die verschiedenen Sicht- und Erlebensweisen des Rechtsrheinischen einzuleben, sowohl in die von Besuchern als auch in die von Bewohnern und Nutzern. Hierbei stießen wir auf folgende Fragen: Was sind aktuelle Identitätsträger im Rechtsrheinischen? Wie kann man das vorherrschende Gefühl einer losen Ansammlung von verschiedensten Gebieten aufheben?

### Perspektivwechsel

Der Workshop 2004 brachte die übereinstimmende Schlussfolgerung, dass die Wahrnehmung des Gebiets als ein in einzelne Inseln aufgeteiltes Areal zu deren Isolierung geführt hat. Dies entsprach einer Wahrnehmung des Gebiets aus der Perspektive der einzelnen Stadtteilkerns, also aus der bebauten Umgebung, heraus. Eine neue Perspektive entsteht, wenn man das Gebiet aus dem Zwischenraum, dem Spielraum, heraus betrachtet und diesen als vollwertigen Raum miteinbezieht. Neben der »offiziellen« Sicht – das Rechtsrheinische als Gebiet, in dem vor allem Infrastrukturen, ungenutzte Industrieterrains und großmaßstäbliche Nutzungen vorherrschen, die die Stadtkerne isolieren – hat sich uns während unserer Safari durch das Plangebiet eine neue Sichtweise eröffnet.

### Identität und die Idee des Rechtsrheinischen Verbundes

Identität ist kein maßstabsloser Begriff, vielmehr spielt sich Identität auf verschiedenen Ebenen ab. Vereinfacht ausgedrückt bedeutet das, dass während der WM jeder Mülheimer auch Deutscher ist. Innerhalb Nordrhein-Westfalens ist er Kölner, innerhalb Kölns ist er von der *Schäl Sick*. So gibt es viele Interessensgruppen, die nicht über einen Kamm geschoren werden sollten, um Entwicklung zu ermöglichen. Es gibt keine Gegenüberstellung von »Stadt« und »Bürger«. Es gibt aber sehr wohl die Interessensgruppen der Unternehmer, der Anwohner, der Stadt sowie die Fachhochschule, die Messe und eine lange Liste anderer Stakeholder. Alle diese Interessensgruppen haben spezifische Anliegen in verschiedenen Größenordnungen. Der Begriff »Bürgerbeteiligung« fächert sich auf, vervielfältigt sich und wird zur »Kooperation Beteiligter auf verschiedenen Ebenen«.

Um für das rechtsrheinische Köln eine Strategie entwickeln zu können, haben wir uns auf die Suche nach heutigen Identitätsträgern begeben. Wir fanden: die lebendige Romantik der Eisenbahnen und Rangieranlagen, die monumentale Ästhetik der Infrastrukturen, die Hafenatmosphäre mit Domblick, die morbide Romantik der

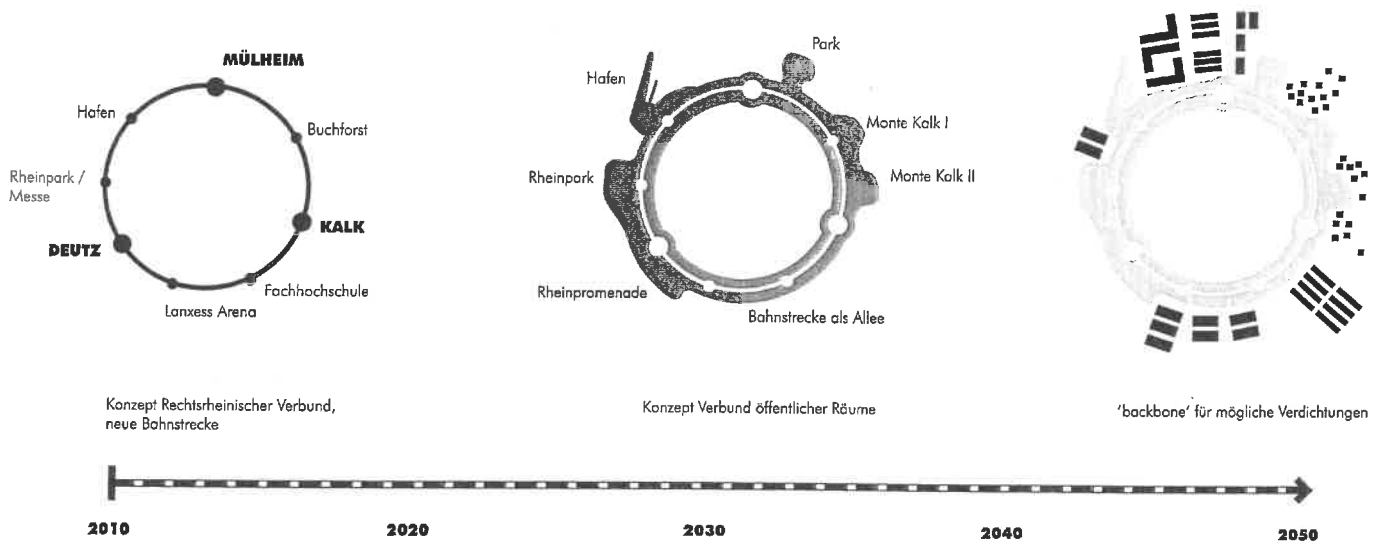
verfallenden Industriehallen und nicht zuletzt ein rurales Freiheitsgefühl auf dem Monte Kalk. Diese identifizierten Identitäten können als Einheit wahrgenommen werden durch ihren Zusammenschluss – den *Rechtsrheinischen Verbund*. Dieser besteht auf konkreter Ebene auch aus den rechtsrheinischen Zentren, die nicht nur ins Linksrheinische vernetzt sind, sondern auch untereinander sowie mit den umliegenden Regionen. Der Verbund kann eigenständig in einer polyzentrischen Organisationsstruktur agieren mit dem Ziel der Umsetzung eines nachhaltigen Entwicklungskonzepts für das Rechtsrheinische. Dieser Verbund braucht eine Verbildlichung.

### Schwebebahn und »Arkadischer Spielraum«

Wir sind zu der Schlussfolgerung gekommen, dass neben dem zu erwartenden Bauprogramm – das in weiten Teilen noch unbestimmt ist – vor allem zwei vorherrschende Instrumente bereits gegeben sind: die Infrastruktur sowie die Freiräume und Grüngebiete. Es bedarf einer gezielten Verstärkung dieser Elemente, um dem Gebiet andere Erlebens- und Entwicklungsmöglichkeiten zu beschaffen.

Spielerweise liegt für uns die Idee einer Schwebebahn nahe. Nicht nur stellt sie die Ergänzung des lückenhaften Nahverkehrs zwischen Deutz und Mülheim (der Mülheim-Süd mit einbindet und an alle angrenzenden Gebiete anschließt) dar, vielmehr ist sie auch eine Metapher für die Wiedergeburt und Interpretation des Gedankenguts vergangener Ingenieurskunst im Rechtsrheinischen. Sie vermittelt ein Pioniergefühl, die Möglichkeit des Entdeckens, die Atmosphäre von Innovation. Sie ist ein Verkehrsmittel mit Attraktionspotenzial, ohne reine Attraktion zu sein. Sie verbindet das Niveau der Straße mit einer neuen, höher gelegenen Ebene und sucht die Verbindung zur anwesenden Infrastruktur und Topografie. Sie ermöglicht es, das Gebiet als Einheit zu betrachten und zu erfahren.

Das zweite wichtige Element, die Frei- und Grünflächen, nennen wir »Arkadischer Spielraum«. Hier werden die Freiflächen, die den Monte Kalk, die Kleingärten und Brachflächen und den Raum unter der Stadtautobahn beinhalten, in einen »Park des 21. Jahrhunderts« verwandelt. Dieser Park bietet neben der Gelegenheit des Zur-Ruhe-Kommens und Kontemplierens (wie der Rheinpark mit seiner Aussicht auf die Silhouette der Innenstadt) auch andere Möglichkeiten. Hier können größere Veranstaltungen organisiert werden und es kann eine Vielzahl an Ereignissen stattfinden. Vom Rücken des Monte Kalk aus entfaltet sich das rechtsrheinische Stadtbild dem Betrachter. Der »Arkadische Spielraum« ist Teil des weit verzweigten, rechtsrheinisch gelegenen und sich bis zum Bergischen Land ziehenden Netzes von Grünräumen und stellt somit das Gegenstück zum linksrheinischen Schumacher'schen Grüngürtel dar. Wie dieser den Gesetzen des freien Schussraums des Festungsrings folgt, so folgt der Erstgenannte der Logik des zerklüfteten, mit großen Bausteinen und Infrastrukturen versehenen rechtsrheinischen Gebiets.



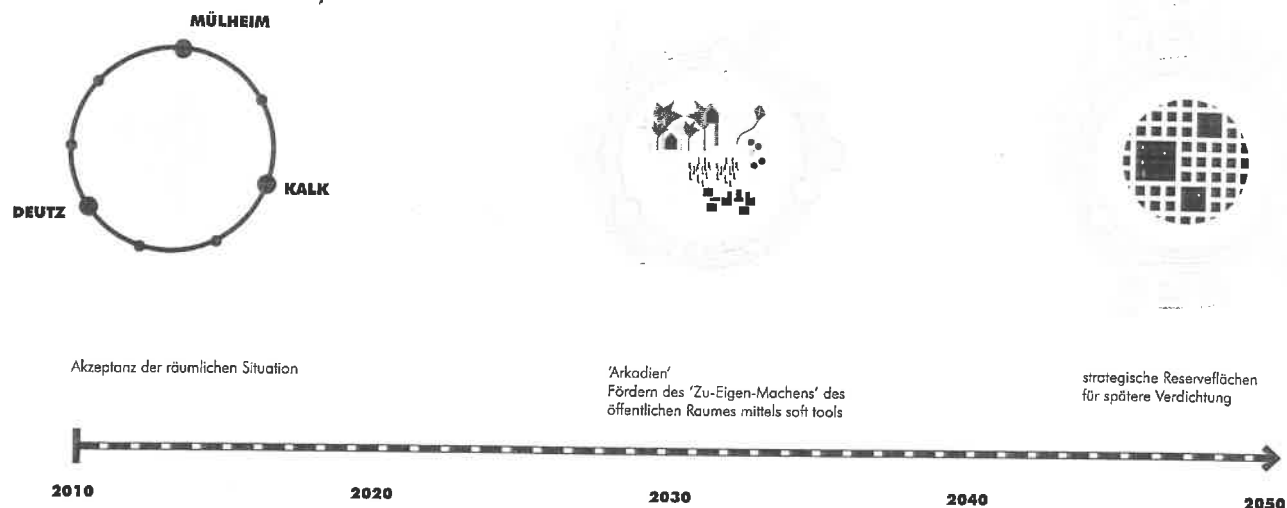
### Entwicklungsstrategien

Das Mittel der planologischen Neukodierung der vorhandenen Entwicklungsfelder – im Gegensatz zum städtebaulichen Entwurf – erscheint uns probat, um eine allmähliche Veränderung ohne bedeutende Brüche und eine andere Art des Schauens herbeizuführen. Entscheidend für die Entwicklung des Gebiets sind zudem die Qualität und die Einrichtung des öffentlichen Raums. In einer Reihe von Analysen und Maßnahmen, angefangen beim Identifizieren und Verstärken des öffentlichen Raums über die Aktivierung des Spielraums bis hin zu Entwicklungsstrategien für die einzelnen Felder, zeigen wir beispielhaft eine Herangehensweise auf.

Für das Teilgebiet Mülheim-Süd können wir zwei prägnante Straßenzüge ausmachen, deren Potenzial in der heutigen Situation nicht ausgeschöpft wird: die Deutz-Mülheimer Straße und den Auenweg. Für beide schlagen wir eine Stärkung vor, sowohl in programmatischer als auch in baulicher Hinsicht. Die Deutz-Mülheimer Straße wird mit mehr öffentlichen und kommerziellen Nutzungen schrittweise in eine belebte Stadtstraße mit erkennbarem, durchgängigem Profil verwandelt, die eine logische und attraktive Verbindung zwischen Mülheim und Deutz bildet. Der Auenweg beinhaltet in großen Teilen die Schwebebahn und verwandelt sich entlang des Hafens in eine belebte Promenade, die zum Schlendern und Verweilen einlädt. Entlang der ICE-Trasse führt ein Grünzug quer durch das Gebiet – entlang der Rundbögen, einiger denkmalgeschützter Hallen und Gebäude sowie des grünen Areals Stegerwaldsiedlung. Außerdem schlängeln sich informelle Wege durch die verschiedenen Entwicklungsfelder, um den Anschluss an die Hafenpromenade zu gewährleisten.

Aufgrund dieses Rückgrats an öffentlichem Raum entfalten sich neue Möglichkeiten, die einzelnen Baufelder entsprechend ihren Eigenheiten, Potenzialen und Chancen zu entwickeln. Ein wichtiges



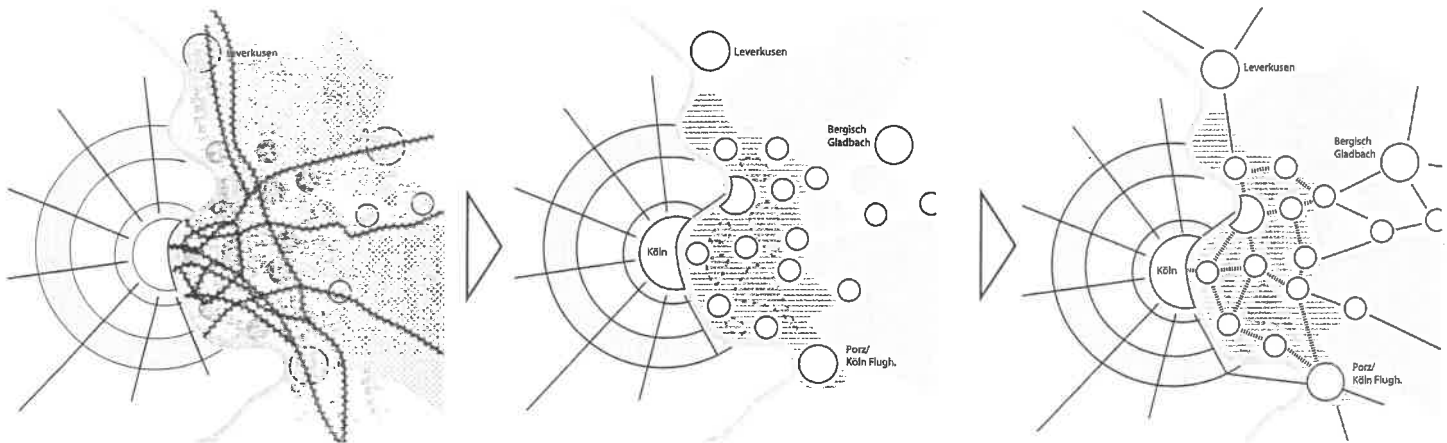


Thema sind die im Gebiet anwesenden, teilweise denkmalgeschützten, beeindruckenden Industriekomplexe. Unserer Ansicht nach sollte eine Balance gefunden werden zwischen dem Erhalt der Denkmäler und der erhaltenswerten Gebäude und den gegenwärtigen Wirtschaftsfaktoren. Die Industrie einzuschränken oder gar wegzudenken dient nicht der Stärkung des Gebiets. Vielmehr sollten die aktuellen Fragestellungen der heutigen Industrie in das Gebiet geholt werden. Hierbei kann der Vorrat der Industriebauwerke nicht unantastbar sein. Es ist notwendig, deutliche Entscheidungen zu treffen. Eine große Hilfe kann sein, dass in erster Linie nicht die einzelnen Gebäude die Identität des Gebiets ausmachen, sondern dessen Maßstäblichkeit, die sich aus den historischen Notwendigkeiten und Tatsachen entwickelt hat. So können Geschichte und Identität auf einer viel breiteren Ebene weitergeführt werden, als es die Reduzierung von Identität auf einzelne Baukörper leisten kann.

### Strategie Spielraum

Um den Spielraum greifbar zu machen, kann er in unterschiedliche Zonen eingeteilt werden: Angefangen mit der Dachlandschaft der Messe erstreckt er sich unter der Stadtautobahn, über die Brachflächen neben dem Rangierterrain, den Gleiskörper selbst, die Kleingärten bis hin zum Monte Kalk und zu seinem kleineren Bruder. Auch die Flächen zwischen *Köln Arcaden*, *Bauhaus* und der Kalk-Mülheimer Straße in Kalk und die Flächen um die *Lanxess Arena* und den Bahnhof in Deutz herum zählen dazu. Da viele der genannten Flächen zwar zugänglich, jedoch nicht öffentlich sind, ergeben sich unterschiedliche Szenarien der möglichen Nutzung, die der Mitarbeit verschiedener Interessensgruppen bedürfen. So ist ein Parcours durch den gesamten Spielraum denkbar, der an prägnanten Orten auf neue Initiativen trifft: Cocktailpartys mit Domblick auf dem Messedach, eine Fußgängerbrücke, die einen Überblick über die Welt des Rangierterrains verschafft, Bier und





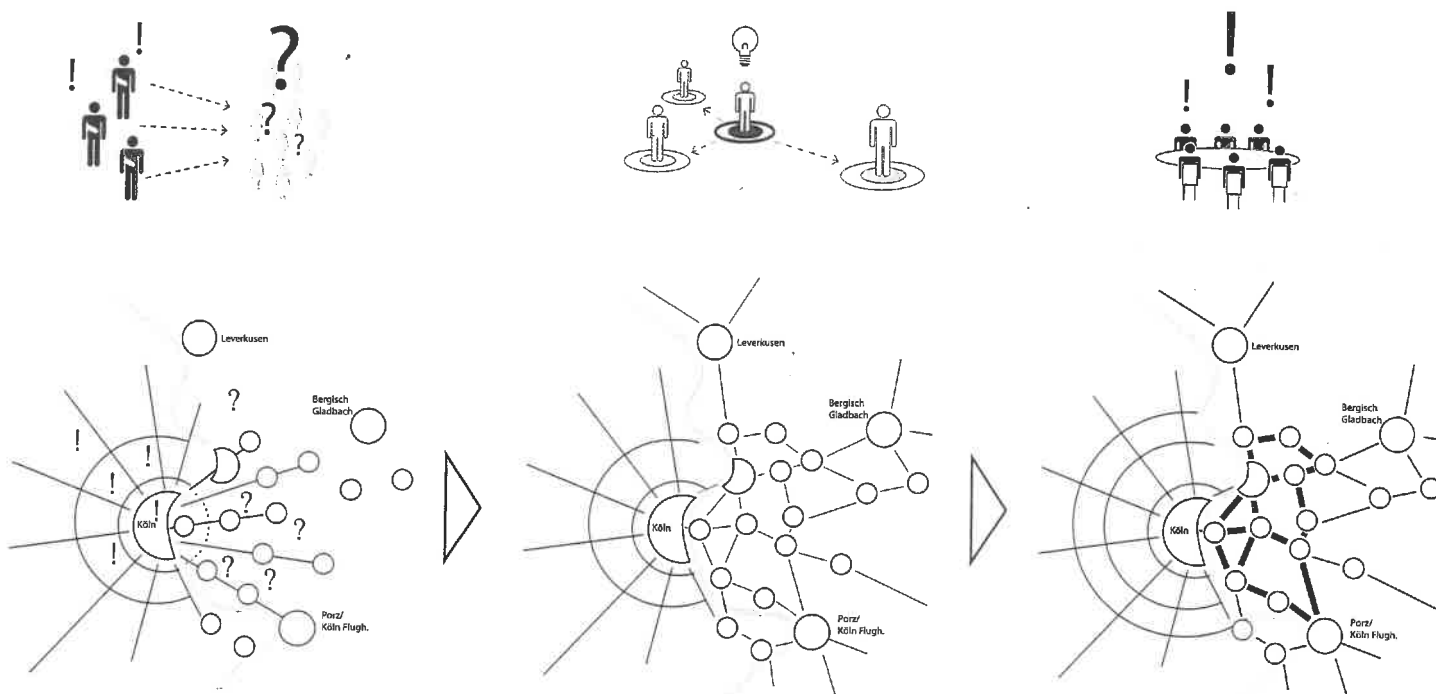
Wahrnehmung der Landschaft: heute – zukünftig.

Würstchen auf dem Monte Kalk, Skaten und Konzerte in der »Kathedrale« unter der Stadtautobahn ... Konkrete Eingriffe wie etwa das Installieren von Zugang zur Elektrizität unter der Stadtautobahn eröffnen neue Spielfelder und vielfältige, spontane Möglichkeiten des Gebrauchs.

### Strategie Entwicklungsfelder

Um uns dem Gebiet anzunähern, haben wir eine Einteilung in logische Entwicklungsfelder vorgenommen. Diese basiert auf gegebenen, logischen Einheiten sowie den Eigentumsverhältnissen. Das Entwicklungsfeld Stegerwaldsiedlung ist weitestgehend kohärent und bedarf allenfalls einer Aufwertung im Sinne einer kontinuierlichen Begleitung, um die vorhandenen Qualitäten (außerordentlich grünes Wohngebiet, gut angebunden an die Umgebung durch die U-Bahn) zu sichern. Die Entwicklungsfelder, die heute hauptsächlich industrielle und gewerbliche Nutzungen beinhalten (Deutz-Gelände, Lindgens & Söhne), sollten diese so weit wie nötig erhalten und pflegen und erfahren lediglich Unterstützung in der Entwicklung neuer Initiativen. Eine solche Initiative kann zum Beispiel die Umwandlung der denkmalgeschützten Halle an der Ecke Deutz-Mülheimer Straße/Auenweg zur Markthalle sein. Sie kann ein neues Nahversorgungszentrum für Mülheim werden, in dem Produkte aus der Region von Händlern aus der Umgebung angeboten werden. So gewinnt Mülheim-Süd einen enormen öffentlichen Innenraum dazu, der dem Gebiet eine neue Bedeutung innerhalb des Rechtsrheinischen gibt.

In ähnlicher Weise kann mit dem Areal »Mülheimer Hafen« verfahren werden. Da hier Faktoren wie mögliche Überschwemmungen und Hochwasserschutz sowie die Lärmbelastung durch die Stadtautobahn eine Rolle spielen, bieten sich neben den heutigen Erholungszonen entlang des Rheins vor allem gewerbliche und entlang der Schwebelbahn zusätzlich Dienstleistungsnutzungen an.



Vernetzung: heute – zukünftig.

Die enormen Freiflächen, die sich um die Gleise im Süden des Betrachtungsgebiets lagern, unter anderem der Monte Kalk und die Brachflächen unter und neben der Stadtautobahn sowie die Kleingärten, sind ein weiteres Entwicklungsfeld. Dieses Gebiet wird zuallererst erlebbar gemacht. Hier ist Platz für einen Stadtpark, der durch sogenannte soft tools, kleinmaßstäbliche Eingriffe, die mehr oder weniger temporäre Funktionen mit sich bringen, aktiviert wird und so den aktiven »Komplementärpark« zum Rheinpark auf der anderen Seite des Gebiets darstellt.

Das Gelände *Euroforum Nord/West* und das Gießerei-Gelände zwischen Deutz-Mülheimer Straße und Auenweg offerieren hingegen die Chance der gesteuerten Entwicklung, da dieses Gebiet bis auf einige Ausnahmen nahezu ungenutzt existiert und sich in der Hand einiger größerer Eigentümer befindet. Die vorhandenen Rundbögen unter der ICE-Trasse bieten sich mit den Schwebelbahnhallen als neues urbanes Zentrum an, das die vorhandenen Wohnfunktionen der Stegerwaldsiedlung mit dem Rheinufer verbindet. Da das Feld auch Übergang ist zwischen Industrie- und Wohnnutzung, liegt hier eine möglichst gemischte Nutzung nahe, die der Lebendigkeit des Gebiets zuträglich ist. Mit vorhandenen Initiativen wie dem *Kunstwerk* und Baudenkmälern wie etwa der Möhring-Halle sowie neuen öffentlichen Räumen, die zur Akzentuierung und Vernetzung nötig und logisch sind, und der neuen ÖPNV-Erschließung durch die Schwebelbahn entlang der Hafenpromenade kann hier ein deutlicher Schritt zur Entwicklung und Anbindung von Mülheim-Süd an die direkte Umgebung gemacht werden.

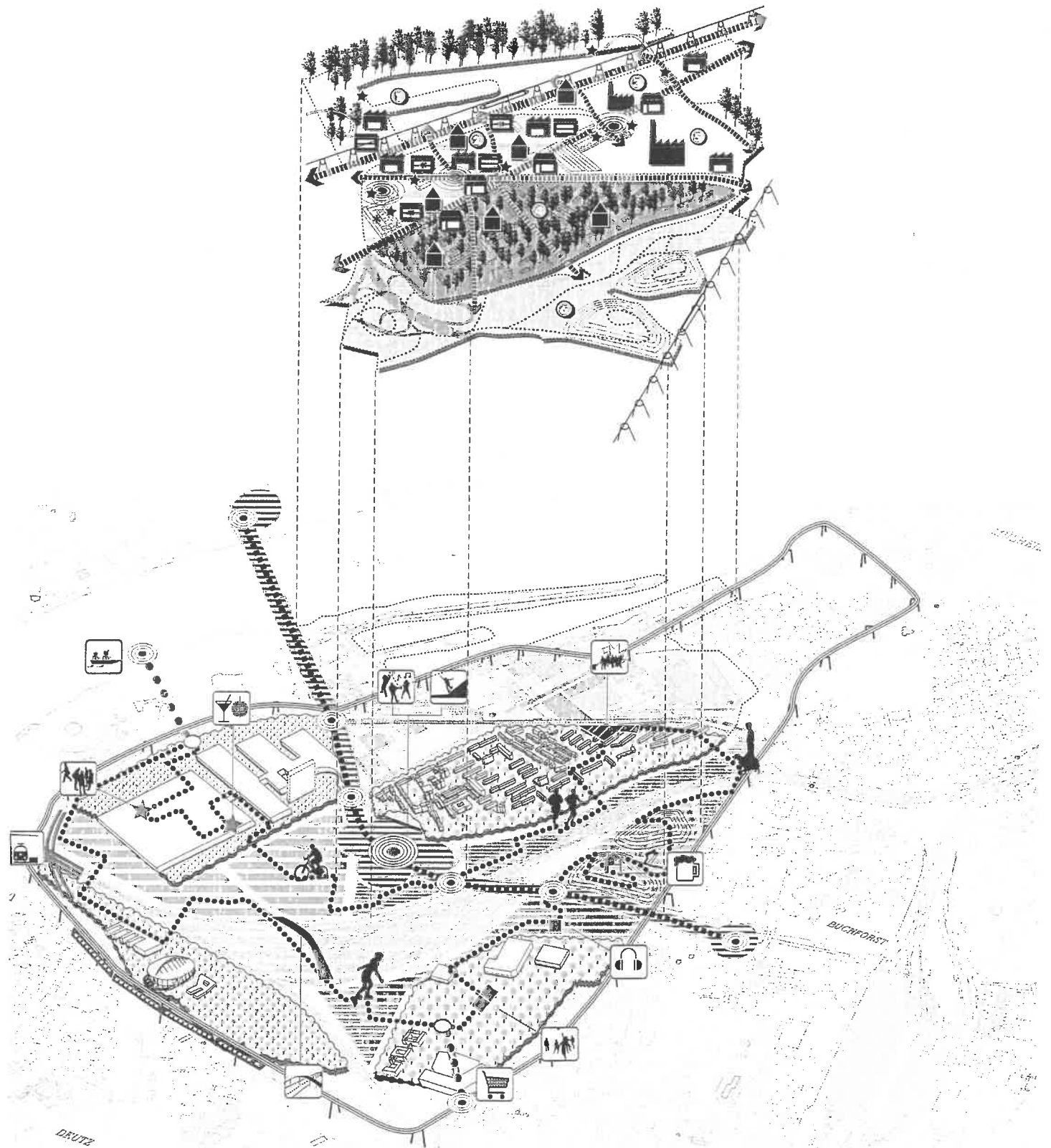
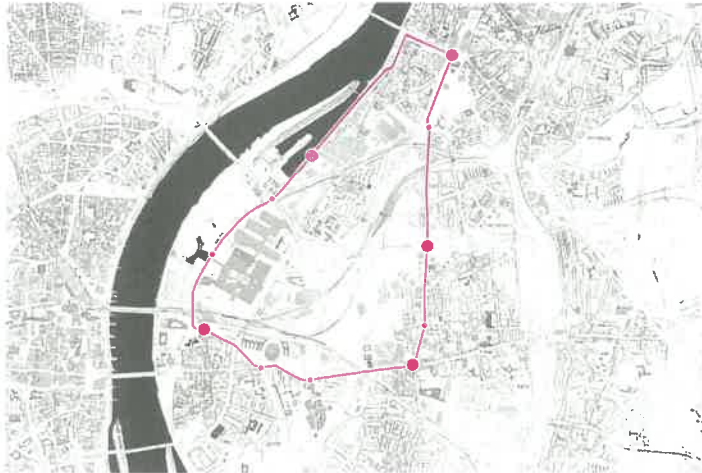
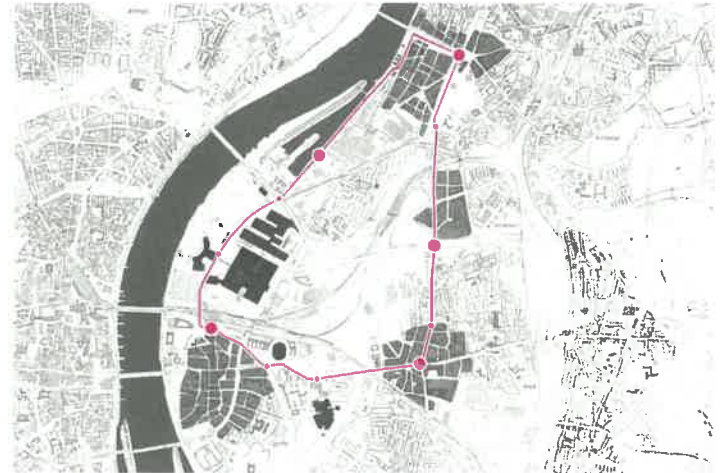


Abb. 2



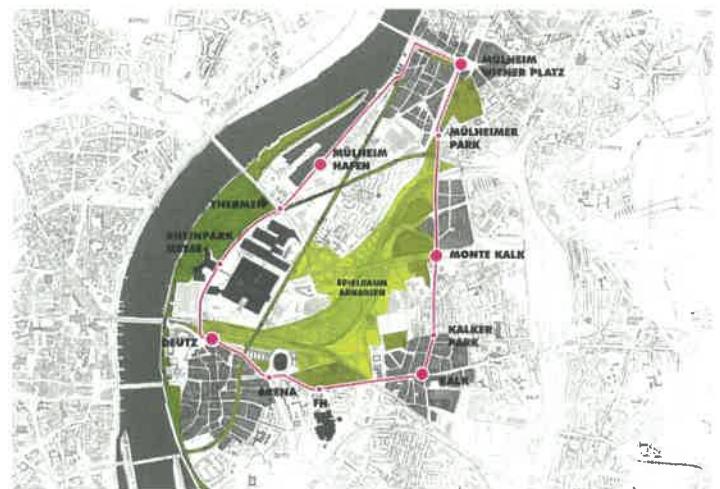
Positionierung der rechtsrheinischen Schwebobahn in den Bezirken Mülheim und Deutz.



Verbindung der Stadtkerne von Mülheim, Buchforst, Deutz und Kalk.



Industrie verschwindet – Spielraum entsteht.



Zentraler Park des 21. Jahrhunderts – Spielraum Arkadien.



Verbindung und Ergänzung der vorhandenen Grünstrukturen.



Ergänzung des vorhandenen ÖPNV-Systems durch die Schwebobahn.





Die Schwebobahn verbindet das Niveau der Straße mit einer höher gelegenen Ebene und ermöglicht es, das Gebiet als Einheit zu betrachten.



Vorhandene öffentliche Räume werden gestärkt und Raumkanten werden gefasst.



Informelle und grüne Durchwegungen schaffen Querverbindungen durch das Gebiet.



Die Kathedrale B 55a und ihre möglichen Funktionen werden definiert.



Ein Park des 21. Jahrhunderts: Monte Kalk, Kleingärten, Brachflächen und der Raum unter der Autobahn.



Vom Raum des Parks und besonders vom Monte Kalk aus kann das Mülheimer Stadtbild erlebt werden.